

Tschördy, Azadeh und Saline edition farangis



Tschördy, Azadeh und Saline 2022 / 4

Jahrgang 1, Nr. 4, November 2022

ISSN 2751-6857

Edition Farangis

Tschördy, Azadeh und Saline.

Ein autoethnografisches Journal über unser (Subjekt-eines-Lebens-)
Sein für Tierrechte.

Bilder: Radierungen von Farangis G. Yegane.

Texte: Gita Marta (Tschördy Palang) Yegane Arani, Molavi Balkhi (Rumi)

Vom Traum zur Realität (2)

Völkische Herangehensweisen an Tierthemen ... 3 / Radierung: Birdwoman ... 3

Völkisch Whiteness and reductive views on Animality ... 7

Vom Traum zur Realität (2) ... 12 / Radierung: Fishwomen ... 12

Molavi (Rumi): Das streunende Kamel des wahren Gläubigen ... 20 / Radierung:
Birdwoman and other women ... 20

Widmung ... 32 / Radierung: Insectwoman ... 31

Mit Grüßen an: es muss gesagt werden ... 42

Heft 4 ist der Kultur der Traurigkeit als konstruktives Moment
gewidmet

... das lassen wir jetzt so stehen.



12/20

Fawcett

An English translation of this text is below this German version ...

Völkische Herangehensweisen an Tierthemen

Tierlichkeit und die Sackgasse völkischer Überheblichkeit: Seit Jahrzehnten führen Sie Dir die Realitäten des grausamen Alltagspeziesismus vor, nur um Dir dann mit den lächerlichsten un-politischsten und un-aufklärerischsten Forderungen zu kommen.

Was alles so völkisch funktioniert ...

Die völkische Tierrechtsszene, die außenpolitisch recht flexibel ist (derweil sie sich wenig für schwierigen Tierrechtsaktivismus in repressiven Staaten interessiert, der auch nicht immer so funktioniert, wie man das vom hinterm Tellerrand aus gewohnt ist) ...

Die völkische Tierrechtsszene erkennst Du daran, wie sie Tierrechtsthemen vermitteln:

Bei ihnen ist ein „Tier“ einfach ein „Tier“, da geht es um nicht mehr als um recht einfache Schwarzweißdichotomien, mit halbbeantworteten Antworten auf halbe Fragen – sie lehnen sich immer an die Allgemeinvorstellungen über Tierlichkeit, sie agieren allein als Menge und nicht als denkende Individuen, sie treten lediglich als in sich geschlossene, vor allem inhaltlich potenziell mobbende Masse auf.

Die Szene ist in ihrer gedanklichen Uniformiertheit so homogen und so antipluralistisch, wie kaum eine andere und macht das Thema zu einer banalen Frage von ethischer Finesse aber nicht von politischer Substanzialität:

Seit Jahrzehnten führen sie Dir die Realitäten des grausamen Alltagsspeziesismus vor, nur um Dir dann mit den lächerlichsten un-politischsten und un-aufklärerischsten Forderungen zu kommen.

Kein Umdenken, sondern spenden, am gleichen hohlen Strang ziehen und selbstgerecht auf der Stelle treten. Und sie meinen genau das würde „der Sache“ dienen. Alles andere ist für sie schädlich.

—

- Völkisch ist weder eine Sache der Vergangenheit noch eine Sache, die allein sich selbst explizit als völkisch-denkende Menschen anbetrifft.
- Völkisches Verhalten und Denken ist beobachtbar anhand von Kriterien, die von Anbeginn dieses ethnozentrisch orientierten Selbstbildes gültig waren, erkennbar und beobachtbar waren.

Es verhält sich gleichermaßen wie beim „Weißsein“, mit dem einzigen Unterschied, dass hier eine lokale Ethnie aus dem deutschsprachigen Raum sich abgrenzend und überheblich moduliert, wie eine Subklasse zum größeren rassistischen „Konzept“ des weißen Nord-West-Europäers und seiner kulturellen Expansion auf Kosten anderer Völker und anderer Kulturformen/-kreise.

Viele meinen, da es sich ja nur um einen „lokales“ Phänomen eines eklatanten Ethnozentrismus und einer Tendenz zu ethnohomogenen Vorstellungen handelt, und da die Betroffenen mit aller Selbstverständlichkeit im Unterstatementmodus agieren können, wegen der geringen internationalen Beachtung, sei völkisches Denken in der Form wie es im Dritten Reich problemlos gegriffen hat, nicht mehr existent.

Auch aufgrund der sich überschneidenden Interessen internationaler Mehrheitsgesellschaften, fällt das Völkischsein heute in der Regel als gefühlter „normaler Rassismus“ unter den Tisch

Das Völkischsein passt sich der Zeit bedingt an. Im Zeitalter des Anthropozäns, und der stetigen Eigenvorstellung europäischer moralisch-ethischer geistiger Exzellenz, würde man kein moralisches Streitthema, bei dem es um nicht weniger als die menschliche Vorherrschaft gegenüber der nichtmenschlichen Welt geht, ohne den völkisch-kollektiv zur Geltung gebrachten Anspruch auf Definitionshoheit durchgehen lassen.

Zusatz:

Vielleicht können manche diesen Standpunkt nicht nachvollziehen und empfinden die Sichtweise als abwegig. Wir müssen damit leben, und wir sind von unseren im Laufe der Jahre gesammelten Beobachtungen über Vorgehensweisen und inhaltliche Entwicklungen vieler Cluster im deutschsprachigen Raum in D/A/CH, der sich ‚der Tierfrage‘ widmet, selbst nicht begeistert. Wir fragen uns tatsächlich nur:

1. Wie kommt die inhaltliche Enge in der Sicht auf Tierlichkeit und Tierthemen zustande, wo kommt die ursächliche Denkweise über Tiere her?

2. Woher rührt der Mangel an Vielfalt in der Diskussion von Themen? Es können zwar etliche Autoren zu Themen schreiben, aber wenn die Ansätze sich ständig gleichen, während zugleich andere Ansätze schließlich auch im internationalen Kontext existieren, fragen wir uns wieso wird hier bewusst und was wird vor allem auch ganz wissentlich ausgeblendet.

Wir können uns das nur über eine sich ethnisch abbildende kulturelle, selbst gewählte Engstirnigkeit erklären, die wir als fragwürdig und als problematisch wahrnehmen, bei der auch Scheindiversität keine Veränderung an den festen kulturellen und politischen Navigationsmechanismen herbeiführen wird.

Zusatz 2:

Allein die Dauerschleife: „Dürfen wir Tiere töten“ zeugt von einer perspektivischen Arroganz gegenüber dem Thema und der Voraussetzung einer unbedingt zu beachtenden Eingeschlossenheit unter Menschen. Wir wissen offensichtlich, dass wir selbst und viele Menschen Theriozide falsch finden (diese Antwort findet in der Frage keine Berücksichtigung), aber ganz abgesehen davon, liegt die Antwort bei einem ethischen Fehler nicht in der Frage, ob wir es „alle“ gemeinschaftlich kapieren oder nicht, sondern darin, dass wir in der Lage sein sollten Unrecht zu benennen, selbst wenn das „wir“ in unserer Gesellschaft an diesem Punkt nicht angelangt ist und es auf absehbare Zeit vielleicht auch nicht sein wird.

Oder aber auch den „Missstand im Missstand“ als partielles Übel zu monieren, dabei aber zu versäumen (ohne Rekurse auf alle menschlichen Übel, die sich logischerweise an Tierobjektifizierung binden) die Grundsatzdebatte in den Vordergrund zu rücken, und währenddessen aber zusätzlich ohne Monierung zuzulassen, dass Themen rund um eine ernstzunehmende Gerechtigkeit gegenüber Tieren von anderen Bewegungen mit einem völligen Selbstverständnis sekundarisiert werden?

Der Geist einer Mittäterschaft in Kombination mit den gemeinschaftlich hochgehaltenen moralischen Imperativen ist an der Stelle doch eher irritierend.

Außerdem wird an anderer Stelle „der Missstand im Missstand“ wieder nach Gutdünken ausgeblendet.

—

Wir werden uns nicht darüber streiten, wie begrenzt einige wenige Tierschutzbestimmungen sind, wenn eine Maschinerie (jede Gegenwartsgesellschaft) bis dato so tut, als hätte sie noch nie etwas von Tierrechten gehört, oder davon ausgeht, dass die begrenzten Forderungen für Nichtmenschen zu Recht ausreichend sind.

Das Tragische daran ist, dass solche Regelungen die Ignoranz gegenüber den grundlegenden Fragen eher noch verstärken. Wenn wir die einzelnen Verletzungen tierlicher physiologischer Integrität und ihrer tierlichen Würde auf den Tisch bringen, müssen wir gleichzeitig volle Gerechtigkeit fordern, mit allen Konsequenzen, sonst wird ein Paradigmenwechsel weitaus schwerer initiierbar sein.

--

Völkisch whiteness and reductive views on animality

Obstacles in the German-speaking Animal Rights and Animal Liberation movement: The approach to Animality / Tierlichkeit.

What all works so völkisch ...

For a good impression of what “völkischness” comprises historically, how it developed and how it functions, see: Miriam Yegane Arani: NS racism as a visual ideology > Tierautonomie, Jg. 7 (2020), Heft 2 > https://simorgh.de/tierautonomie/JG7_2020_2.pdf > <https://d-nb.info/1222998904/34> > <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:101:1-2020120814102757831194>

Völkisch approaches to animal issues

Animality and the dead end of völkisch arrogance: For decades they have been showing you the realities of everyday animal objectifying violence, only to suggest we should all unequivocally be content with some un-political and un-enlightened demands.

The völkisch animal rights scene, which is quite flexible in terms of foreign policy (while it is not very interested in difficult animal rights activism in repressive states, which obviously does not always work as one is used to, within ones limited horizon of national and Western/Eurocentric experiences) ... you can recognize the völkische animal rights scene by the way they communicate animal rights issues:

With them an „animal“ is simply an „animal“, to them it is about nothing more than quite simple black and white dichotomies, with half-answered answers to half-questions – they always seek their basis on the still common restrictive ideas about animality, they act solely as a crowd and not as thinking individuals, they appear merely as a self-contained, especially in terms of content potentially mobbing crowd.

The scene is in its mental uniformity so homogeneous and so anti-pluralistic as hardly any other, and makes the topic a banal question of ethical finesse but not of political substantiality:

For decades they have been demonstrating to you the realities of cruel everyday speciesism / animal objectification, only to come forth with the most ridiculously un-political and un-enlightened demands.

No rethinking, but donating, pulling on the same hollow string, and self-righteously treading water. And they think exactly that would only and exclusively serve „the cause“. Everything else is considered harmful.

—

- Völkisch is neither a thing of the past nor a thing that concerns only those who explicitly pose as völkisch-thinking people.

- Völkisch behavior and thinking is observable on the basis of criteria which were valid, recognizable, and observable from the very beginning of this ethnocentrically functioning self-image.

It behaves in the same way as „whiteness“ does, with the only difference that here a local ethnic group from the German-speaking area modulates itself delimitatively and arrogantly, like a subclass to the larger racist „concept“ of the white North-West European and its cultural expansion at the expense of other peoples and other cultural forms/circles.

Many think that since it is only a „local“ phenomenon of blatant ethnocentrism and the tendency to ethnohomogeneous conceptions, and since those concerned can act in a sub-statement mode (by virtue of the circumstantial settings), because of the low level of international attention, völkisch thinking, in the form it easily took hold in the Third Reich, no longer exists.

Also because of the overlapping interests of international majority societies, the Völkischsein today usually falls under the table as a perceived „normal racism“
... .

The Völkischsein adapts to the time in a conditional way. In the age of the Anthropocene, with the constant self-imagination of European moral-ethical intellectual excellence, no important moral issue that is being argued about, especially one involving nothing less than human supremacy over the non-human world, would be allowed to pass without the völkisch-collective bringing in their claim to definitional sovereignty.

Addendum:

Perhaps some cannot comprehend this point of view and find it aberrant. We have to live with it, and we ourselves are not enthusiastic about our observations collected over the years about strategies and the lack of substantial developments in content of many clusters in the German-speaking space in D/A/CH that dedicates itself to ‚the animal question‘. In fact, we definitely ask ourselves:

1. How does the narrowness of content in the view of animality and animal issues come about, where does the typical, standardized basic way of thinking about animals come from?
2. Where does the lack of diversity in the discussion of topics come from? Many authors can write about topics, yet if the approaches stay constantly narrowly similar, while at the same time other approaches do exist in the broader international context, we ask ourselves why and what, above all, is consciously and knowingly contentwise left out here in helpful as much more differentiated viewing points.

We can only explain this through a cultural, self-chosen narrow-mindedness, which we perceive as questionable and as problematic. Here even pseudo-diversity will not bring about a change in the fixed cultural and political navigation mechanisms.

Addition 2:

Alone the continuous loop: „Are we allowed to kill animals?“ shows a perspectival arrogance towards the subject, and a presupposition of an expected homogeneity among humans. We obviously do know that we ourselves and many people find Theriocide wrong (this answer is not even considered in the question), but apart from that, an answer in a case of an ethical error cannot be the question whether we „all“ collectively „get it“ or not, when we should in reality be able to name injustice, even if the „we“ in our society has not reached this point and perhaps will not reach it for a foreseeable future.

Or to criticize the „grievance within the grievance“ as a partial evil, but to neglect (without recourse to all human evils which are logically tied to animal objectification) to bring the fundamental debate to the forefront, yet to accept in the meantime, without much complaint, that the issues that *would evolve around serious justice towards animals* are treated as secondary by other movements without any ethical embarrassment at all on those groups/subjects behalf?

The spirit of complicity in combination with the communally upheld moral imperatives is simply irritating on such a level.

Moreover, at some other instance „the grievance in the grievance“-situation is again being completely ignored or considered to be only a relative problem, just as how it seems politically to be the most convenient.

We are not gonna argue how limited a few Animal Welfare regulations are in the setting of a machinery (any contemporary society) that up till today pretends to have never even heard of Animal Rights, or assumes the limited demands to be rightly sufficient for Nonhumans.

The most tragic thing being that such regulations tend to prolong the ignorance towards the basic issues. If we bring the single violent settings on the table we simultaneously have to be demanding full justice, with all consequences, otherwise a paradigm shift is not gonna be initiateable.



2/20

Faranjy 78

Vom Traum zur Realität (2)

Ich halte es so: Meine Echokammer ist so klein, dass ich insbesondere vor mir selbst Rechenschaft ablegen können muss.

Vom Deutschsein:

Wer ist der deutscheste? Wer hat damit k/ein Problem?

Wenn deutsche auf deutsch machen müssen
um

so ihr eigenes Stereotyp zu erfüllen

+ dann zusammen
eine weitere Echokammer kreieren

+ mit anderen Stereotypen bespielen dürfen,

dann müssen sie – wie sonst – ja wohl auch routinär kulturelle Aneignung
verteidigen.

Das ist klar

Der Kontext ist in sich selbst Kontext:

“die Deutschen” (lediglich als eine geschichtlich national gefasste Allgemeinheit)
ist eine Fiktion, da jede*r von ihnen (“der Deutsche/die Deutsche ... “) vor allem
eine einmalige Geschichte lebt und darstellt, die kein anderer mit ihm soweit teilt,
dass seine Individualgeschichte dadurch wirklich ‘volldimensioniert’ teilbar
wäre.

Wenn nun eine Gruppe, die sich ethnisch/kulturell als ursprünglich erstmal
“Gleich” auffasst, andere Kulturen versatzweise als in sich “Gleich” bespiegelt
(ebenfalls als eine Allgemeinheit), bewegt sich die Begegnung (von dessen Seite
her zumindest) auf einem Level statischer Vorstellungen über kulturelle Inhalte,
zwangsläufig.

Die Übernahme von Inhalten läuft dann nur auf einer Ebene der “Aneignung”,
weil Kultur dann wie ein verallgemeinerbar repräsentativer Schaukasten
betrachtet wird, usw.

Realere Inhalte können beidseitig nur dann geteilt werden, wenn aus der Position des Einzelnen, innerhalb von Geschichte und Kultur, eine Bereitschaft besteht zu kontextualisieren und (sogar weitläufige, sowie nahe) Zusammenhänge sowie Konflikaspekte in ihrer Multiperspektivität zu erkennen.

Divergenzen sowie Affinitäten sind aber nicht einfach Ausdruck sich gegenüberstehender großer Gemeinschaften, sondern wir navigieren verletzt und/oder verletzend, sowohl innerhalb unseres uns soweit bekannten Kulturraums, sowie in Bezug auf Kulturräume, die uns neu sind/erscheinen.

Kultur ist ein Kontext, ein überpolitischer Raum. Die Ausdrücke von Kultur müssen nicht in verstandenen, verstehbaren oder gewünschten Formationen Ausdruck finden; sie sind unendlich viele geschichtliche rote Fäden, die alle selbst einzeln am Wirken sind.

Notiz: “kulturelle Aneignung” ist auch, Narrative über andere intentioniert verzerrend zu führen, indem man den anderen tatsächlich “ausdeutet” und versucht eine Bestimmungshoheit über ihn zu erlangen, mittels dieser eigenen Ausdeutung und einer objektifizierenden Haltung ihm gegenüber. Daher oben der Textausschnitt über “Hexen” und Frau Holle: Umdeutung und Fremdbestimmung durch Verzerrungsnarrative haben letztendlich zu Epistemiziden u.a. geführt.

Dies ist ein Dichtungsprosa hybrid

--

1990-1996.

Die Sub-Ebene einer individuellen Erfahrung (10 Bausteine)

“Die Zeit zwischen einem momentanen, direkt erlebten Zustand und allen anderen Erfahrungen in der Vergangenheit und der [angenommenen] unmittelbaren Zukunft, ist instrumentell und funktional messbar, aber bleibt tatsächlich – als Kontinuität in der Erfahrungsebene – mental nicht fassbar. Das ist so aufgrund der Gedankendichte, der Anatomie der Gedankenwelt und ihrer (im Ablauf) prinzipiell absurden Vorgangsstrukturen.”

Minischwein

Mumin dachte aufgeregt und zutiefst schockiert darüber nach wie man einem Wesen – das Opfer unvorstellbarster Folterungen, über Generation und Generation ist, auf den Zweck des Sterbens hin- degradiert – den Namen S-c-h-w-e-i-n geben will! “Ich ändere das Wort. Minischwein ist gut! Und eines Tages, wenn auch in tausend Jahren, wird jedes Minischwein bei seinem/ihrem individuellen Namen gerufen und genannt werden ... ”

Naivität

Sicher, jeder normale Mensch (M-e-n-s-c-h) wird jetzt sagen, ‘Mumin ist echt naiv.’ Oder nein, noch nicht mal das. Man würde sogar soweit gehen sie zu verachten für ihre uneingegrenzte Sympathie für unsere allerniedrigsten Wesen (das heißt, S-c-h-w-e-i-n-e sind doch nicht fähig zu dem wunderbaren zu dem die Menschen fähig sind). Mumin würde sich von einer Abwertung ihrer Haltung aber nicht gerade beirren lassen, denn der Begriff M-e-n-s-c-h hat auch seine eigene Qualität, allerdings natürlich auch in einem anderen Sinn: “Der” Mensch nennt sich selbst Mensch ... und die Definition seiner Auffassung von dem was “der Mensch” ist, bezeichnet er selbst mit diesen Buchstaben, und mit diesem Klangbild – warum auch nicht – ist er einverstanden. Ja, es ist irgendwie nicht so beflügelnd das Wort – für so viel Kapazitäten die sich anscheinend dahinter

verbergen. (Aber gut, der Mensch ist zufrieden, solange er sich Mensch nennen kann und nicht S-c-h-w-e-i-n heißen muss.) Es gibt nichts Schlimmes am “Menschen”, zumindest nicht am Wort – es ist doch eine arbiträre Kombination ... Aber nichtsdestotrotz muss Mumin erschauern wenn sie sich das Wort Mensch vor ihr ‘inneres Auge’ hält. Allein wegen des Klanges!

(ohne Verkleidung) M-e-n-s-c-h

Ein Fetzen Menschenhaut. Ein Gehirn eines Menschen. Sein Pelzmantel und seine rätselhafte Moral. Nein, ... und seine Unterdrückungslust die unausweichlich zur Gewalt, zum Mord des unterdrückten führt. (Moral ist ein allzu dehnbarer Begriff inzwischen. Ich sollte ihn nicht auch noch missbrauchen und zu seiner Unbrauchbarkeit mit beitragen.)

—

XX erzählte mir die Geschichte von einem Menschen der immer damit gerechnet hatte, dass sich wenn er stirbt, seine Seele aufschwingen würde. Dieser Mensch nun lag im sterben – dann später – er dachte es sei sicher, dass es da – so etwas wie aufschwingen oder abheben oder irgendsoetwas geben würde – er war wohl auch nicht im speziellen religiös, aber nahm nun einmal das Schwingen der Seele oder des Geistes an – irgendwohin schwingen oder so – aber nichts geschah. Der Mensch bekam furchtbare Angst, denn nun war er auch nicht mehr sicher, ob das Schwingen dann nach dem sterben erst kommen würde. Im sterben müsse man dann doch etwas ‘annäherungsweise’ merken. Vorher ist bei ihm auch nie was geschwungen. (Hatte er, der Mensch, immer etwas, ein auf-schwingen lernen unterdrückt, oder was?) Nichts schwang. Er (der Mensch) rief den Arzt herbei und sagte diesem er habe so furchtbare Angst ... Der Arzt beruhigte ihn mit einigen warmen Worten und einer Injektion. Der Mensch wurde ruhiger. Er dachte wenn er jetzt, genau jetzt stürbe, dann würde jeder (der ihn kennt ...) denken er sei im Geiste emporgeschwungen; aber er würde dann doch nur daliegen. Wäre es ein Ende (einfach so) oder läge er halt nur da in sich, wie und wo auch immer in sich das wäre, seien möge oder seien könne. Der Arzt sagt da könne doch gar nichts sein. Also hatte der Mensch eine furchtbare Angst, Angst vor dem Ende – er hatte doch sein Leben lang trainiert sich selbst wahrzunehmen – “ohne Ende” (=total)

sich selbst wahrzunehmen. Aber wie hatte er sich als Mensch geortet? Fragte sich der Mensch (nun zum erstenmal) in dieser tiefgreifenden Bedeutung für ihn ...

, ... Nein, wirklich in der Alhambra!‘

Nein, wir hausten tatsächlich 10 Nächte lang mit Schlafsäcken in der Alhambra. Erstens hatten wir von der Katzen-Universität dort gehört, zweitens gab es die Geschichte: Die lange gereist waren, die erschöpft von den Schiffen kamen, trafen sich, erholten sich im Generalife in der Alhambra. Aber die Geschichte begründete sich nurnoch auf einem Mythos, der sich um ein Gedicht herum spinn das lange schon verschollen war; Es gab anscheinend keine schriftliche Überlieferung mehr (angeblich nurnoch eine in London, England, aber in den Händen eines Privatsammlers ...).

Also wir kamen an einem heißen Sommertag – wie soll es auch sonst sein – in Granada und endlich in der Alhambra an. Wir liefen durch die Gärten. Um uns herum die Wasseranlage, die einen sogar diese schönste Treppe da – dort hinauf und hinab begleitete. Die Rosen, natürlich der weiße schöne Löwenbrunnen. Man war gleichzeitig in einer Festung, einem Kloster, einem Paradiesgarten der alles so wie es war fasste, und einem Tempel des Universums. Wir müssten also dort bleiben.

Neben einer Brücke und einem blassgelben Wachturm befand sich ein großer tiefer weiter Graben in dem Pflanzen wuchsen die mit wenig Feuchtigkeit in der Hitze auskommen; Olivenbäume und Sträucher und kleine Palmen, sehr kleine. Dort wollten wir schlafen. Wir legten unsere Schlafsäcke also schonmal irgendwo an diesen Schlafplatz und setzten uns oben in den Rosengarten auf die warme Steinmauer die dem Graben angrenzte ... Die Nacht eröffnete uns den Weg zur inneren Erkenntnis die sich (selbst) als Teil des Universums erfährt. Die Magie des Ortes ist eine Vision, die einem zum Rosenblatt werden lässt, das darum fleht nur von seinem Freund, der roten Ziege gegessen, nicht aber von der Prinzessin abgepflückt zu werden ... die Prinzessin schläft und träumt vom Universum. Sie pflückt auch im wachen Zustand keine Rose aus ihrem 'Paradies'. Die rote Ziege – vor allem – meint auch es ist am besten für die Rose in der Sonne zu blühen und zu welken ... Während wir dem Weltall lauschen, knabbern wir Salat und trinken Mineralwasser.

--

Schreiben hat keinen Sinn. Nur Geld hat letztendlich Sinn. Noch nicht einmal Anerkennung hat Sinn, wenn man das Paradies (aber) doch nur in Stücken abgepackt kaufen kann. Vielleicht sagt dieser Satz mehr als alles was ich bisher gesagt und geschrieben habe.

Im Fluss. (Ich auch zu einigen Flussdelphinen!)

Ein Fluss durchkreuzt eine 100 Meter Schwimmbahn mit rot-weißer Bahnabgrenzung aus Plastik – die kleinen aneinander aufgereihten Plastikbojen. Extrem, wie schmutzig der dreckige Fluss, indem nur Dreck schwimmt, ist. Da ist das Hutzelbrot der Ur-Urgroßeltern noch besser. Vor allem bei der Weihung des neuen Schornsteins an einem Bauernhaus mit Bauersleuten. Man weiß ja wohin deren lustige Ernsthaftigkeit führt, immer.

Im Fluss schwimmt der Dreck den wir jetzt Müll nennen. Aber beim Fest gibt es Hutzelbrot, mit geweihten Beigaben und weißer Schürze am Körperbrett das sich durch eigenen Trieb geformt hat! Enorm ich geh in dem Fluss schwimmen, wenn er doch nicht so ein Ort des Verbrechens wäre. Wie der Wald ... „so schallt ... “ auch der Fluss.

Ein Mann schwimmt seine Bahnen im ausladenden Sport-Tangaslip. Auf seiner Fernsehcouch wackelt dieser Mann horizontal in dem Becken und hier greift sein ganzer Körper. Stelle ich mir vor. Sein Markierungsbedürfnis weiht das Beckenwasser mir Gewaltverbrechungen und Flussprophezeiungen. Wie immer nur ein bisschen, aber draußen wo viel ist, gibt er auch viel. „Hier ist die Retorte, draußen das Laboratorium in ‚Life, mit dabei!‘“ Unwahrscheinlich dass er das sagen würde. Aber so ein Mann hätte irgendwie ein Motto, ein gewaltig ekelhaftes. Wir alle haben vielleicht ein Motto, auch wenn wir noch nicht mal Bauersleute waren und die Flüsse weitesgehends immernoch durch-denken oder sie durch-denken wollen.

--

XX brach zusammen – er weinte. Nichts außer der Hoffnung dass ein Mensch sich verändern würde erbrachte ihm diesen Zusammenbruch und diese Tränen.

Er sah ein Bild das ihm die Antwort auf seine einzige Frage darstellte: Ein prophetisches Wesen das kein Mensch war, aber ein Tier – wurde mit einer Elektro-Zange gelähmt und dessen Körper wurde an einen Haken gehängt den man in dessen Fleisch rammt. Die Unterdrücker schienen das Tier zu fragen: Nun sag uns, was war dein Gott und was war dein Sinn ... Vor ihnen lag die Welt. Die Unterdrücker sagten zu dem Tier: „Hier hast du deine Welt und nun kannst du sie haben.“

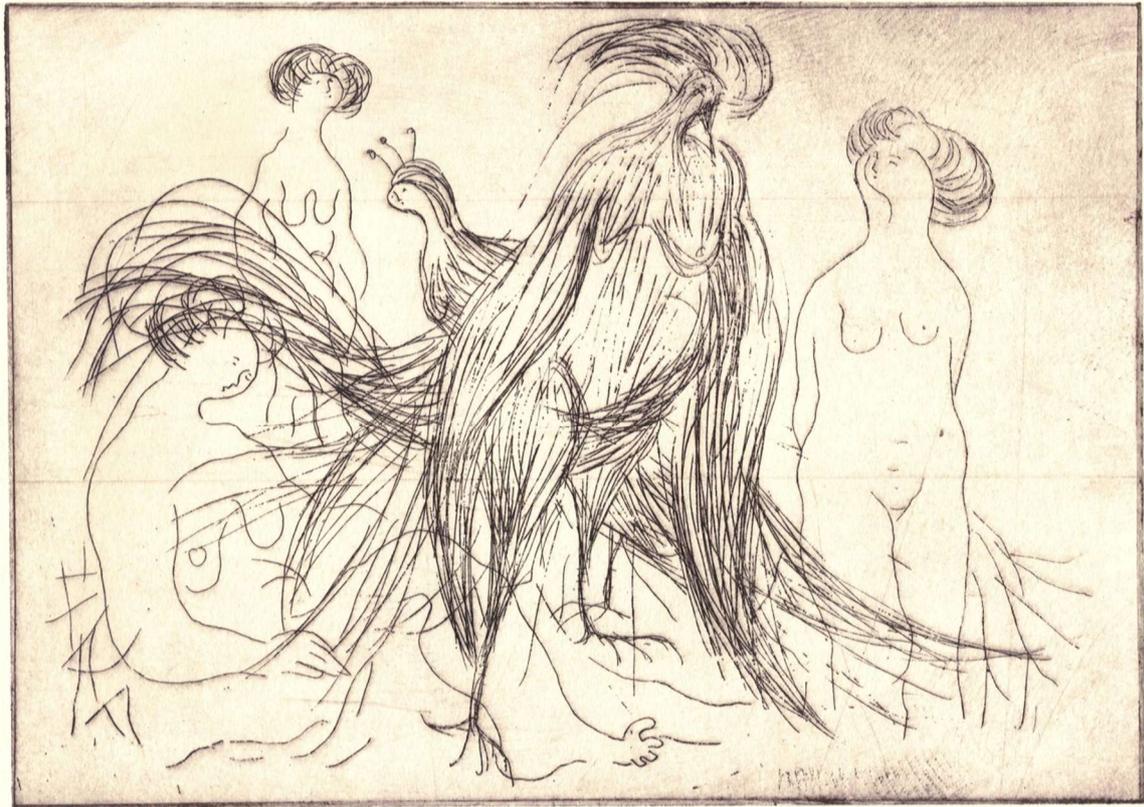
Aber der Mensch geht zu einer Tür von der man ihm erzählt hatte man müsse dort (nur) klopfen und um Einlass fragen ... Aber dort war nichts außer einer hölzernen Tür.

Das Bild lebte weiter: Man zersägte den Körper des prophetischen Wesens.

Es pulsierte, blutend, den Schmerz wie in einem Meer versinkend; Hölle schaffend. Die Bestimmung für die unterdrückenden Menschen begann und sie erfüllt sich in den Bildern in der Psyche des Unterdrückenden – der seine Blicke von der Sonne fernhalten muss um nicht zu sprechen. XX fühlte so, ausschließlich Verantwortung. Er musste den anderen Menschen nicht mehr finden um zu handeln.

Irrtum Irrelevanz/Relevanz

... Der Faktor deutet auf Gott: Gott ist der, den man als Siegeszeichen ... in Dachhöhe and die Vorderfront des Hauses annagelte – Gott, Gott, nicht nur ein Hirschgeweih. Das Geweih ist keines. Was ist es! Doch Teil eines Ganzen. Der Tod eines Paradieswesens mahnt. Wir deuten dieses Mahnen als ein nostalgisches Anlachen für uns. Was für eine Nostalgie, die den Tod fordert.



Das streunende Kamel des wahren Gläubigen - BOOK II

Aus: THE MATHNAWÍ OF JALÁLU'DDÍN RÚMÍ, Translation,
Books I & II, R.A. Nicholson, E.J.W. Gibb Memorial Series (1926), New Series,
IV, 2. London, 1960, pp. 372-377. Aus dem Englischen von Gita Yegane Arani.

*Geschichte der Person, die nach ihrem davongelaufenen Kamel suchte und wegen
des Kamels nachfragte.*

Wenn du ein Kamel verloren hast und es eifrig gesucht hast, wie solltest du nicht
wissen, wenn du es gefunden hast, dass es dein Kamel ist?

Was ist das Streunende? Du hast eine Kamelin verloren: sie floh von deiner Herde in einen Schleier (der Bedecktheit).

Die Karawanen-Leute haben begonnen aufzuladen, (aber) deine Kamelin ist verloren gegangen (und ist verschwunden) von der Mitte (der Karawane).

Du rennst hin und her mit ausgetrockneten Lippen; die Karawane ist (nun) weit weg, und die Nacht ist nah.

Dein Gepäck liegt auf dem Boden, (es liegt) auf der Straße der Gefahren, (während) du umherrennst suchend nach deinem Kamel,

Und rufst, „Oh Moslems, wer hat ein Kamel gesehen, das diesen Morgen aus dem Stall fortgelaufen ist?“

Wer auch immer (mir) einen Hinweis gibt der mich zu meinem Kamel führt, dem werde ich soviel Dirhems als eine Belohnung (für die Information) geben.“

Du fragst jeden nach einem Hinweis: Jeder Schlingel nimmt dich deswegen auf den Arm, und sagt, „Wir haben ein Kamel gesehen, das in diese Richtung ging, ein rötliches Kamel, das in Richtung dieser Weidegelegenheit ging.“

Einer (von ihnen) sagt, „es hatte gestutzte Ohren,“ und ein anderer sagt, „das Satteltuch des Kamels war verziert.“

Einer sagt, „Das Kamel hatte (nur) ein Auge,“ und ein anderer sagt, „Es litt an einer Hautkrankheit und hatte keine Haare.“

Wegen der Belohnung gibt dir, so ganz nebenher sprechend, jeder Schlingel einhundert Hinweise.

Über die Perplexität inmitten uneiniger Doktrinen, und einen Weg der Flucht daraus zu finden und Befreiung.

(Dies ist) so wie in der Angelegenheit des Wissens (über Gott), wo jeder das Ungesehene Objekt der Beschreibung (unterschiedlich) beschreibt.

Der Philosoph gibt eine Erklärung einer anderen (einer besonderen) Art; ein scholastischer Theologe zerwirft dessen Erklärung;

Und ein anderer rümpft seine Nase beiden gegenüber, während ein anderer sich selbst hypokritisch zu Tode ermüdet (in dem Versuch zu beweisen, dass er das echte Wissen über Gott hat.)

Jeder (von ihnen) gibt diese Indikationen in Bezug auf den Weg, so dass angenommen werden soll, dass er zu diesem Dorf gehöre.

Wisse dass die Wahrheit diese ist, (dass) all diese (verschiedenen Personen) nicht recht haben; dass diese Herde aber auch nicht völlig in der Irre ist,

Denn nichts falsches kann gezeigt werden, ohne das Wahre: der Narr kaufte (wünschte) die gefälschte Münze, in der Hoffnung sie sei Gold.

Wenn es keine (echte) Münze in der Welt im Umlauf gäbe, wie wäre es möglich falsche Münzen herauszugeben?

Wenn es keine Wahrheit gäbe, wie könnte es Falschheit geben? Diese Falschheit erhält Brillanz (Prestige und Ruf) von der Wahrheit.

Sie kaufen (wünschen) das Falsche in der Hoffnung, dass es das Richtige sei: wenn Gift in ein Stück Zucker geht, dann (und nur dann) essen sie (Gift).

Wenn es keinen schmackhaften Weizen gäbe, was sollte dann der erhalten, der Gerste verkauft und sich vorstellt es sei Weizen?

Sage also nicht, dass all diese Aussprüche falsch sind: die Falschen (die etwas vorgeben zu sein) sind eine Falle für das Herz, weil sie Hoffnung auf die Wahrheit geben (d.h. sie gewinnen das Herz, weil gehofft oder geglaubt wird, dass sie nicht falsch sondern wahr sind).

Sage also nicht, dass all dies Phantasie und Irrtum ist: ohne Wahrheit existiert keine Phantasie in der Welt.

Wahrheit in die Nacht der Macht, die in den (anderen) Nächten verborgen ist, so dass die Seele jede Nacht testet.

Nicht alle Nächte sind (die Nacht der) Macht, Oh jugendlicher, noch sind alle Nächte leer von dieser (spezifischen Nacht).

Unter den Trägern des Derwischmantels ist ein (echter) Derwisch: teste dies, und akzeptiere ihn der wahrhaft ist.

Wo ist der weise und zur Unterscheidung befähigte Gläubige, dass er zwischen verweichlichten Schurken und Männern unterschieden kann?

Wenn es keine fehlerhaften Dinge in der Welt gäbe, dann wären alle Narren (schlaue) Händler.

Dann wäre es sehr einfach (den Wert von Gütern) Güter zu kennen: wenn es keinen Defekt gibt, was ist (dann der Unterschied zwischen einem) inkompetenten und einem kompetenten (Anpreiser)?

Und wenn alles fehlerhaft ist, dann ist Wissen von keinem Vorteil: da alles (allgemeines) Holz ist, gibt es kein Aloes-Holz (findet man kein Aloes-Holz).

Er, der sagt, „Alle sind wahrhaft“ – es ist Narretei (seinerseits); und er der sagt, „Alle sind falsch“ – er ist verdammt.

Diejenigen, die mit den Propheten handeln, haben dadurch gewonnen; die, die mit Farbe und Geruch (weltlichen Eitelkeiten) handeln, sind nicht sehend und elend.

Die Schlange (már) erscheint im Auge als Reichtum (mál): reibe beide deine Augen gut!

Betrachte die Glücklichkeit dieses (weltlichen) Handels und Profits: denke an den geistigen Ruin von Pharao und Thamúd.

Über das Testen von allem, so dass das Gute und Böse, das darin ist, sichtbar wird.

Der Himmel, der wunderschön und glorreich ist – Gott sagt, Dann richte deinen Blick wieder (auf ihn).

Was dieses Dach des Lichtes betrifft, gib dich nicht zufrieden mit einem Blick: schau (viele) Male, siehe, sind dort jegliche Fehler?

Da Er dir sagte, du sollest häufig zu diesem guten Dache schauen, wie ein Mensch der nach Fehlern sucht,

So sollst du wissen wie viel Schauen und Unterscheiden die dunkle Erde dann erst braucht um Zustimmung zu erhalten.

Damit wir die Puren (Leute) vom Abschaum herausieben können, wie viel Leid muss unser Verstand ertragen!

Die Tests durch Winter und Herbst, die Hitze des Sommers, Frühling wie der Geist (des Lebens),

Winde und Wolken und Blitze – (all diese sind da,) damit (solche) Geschehnisse Unterschiede sichtbar machen;

(So dass) diese staubfarbene (dunkle) Erde, all das hervorbringt, was sie in ihrer Brust hält, (ob) Rubin oder Stein.

Was auch immer diese dunkle Erde von der Schatzkammer Gottes und dem Meer der Großzügigkeit gestohlen hat –

Das Schicksal, der (göttliche) Gouverneur, sagt, „Sag die Wahrheit! Erkläre was du davongetragen hast, Haar für Haar.“

Der Dieb, das heißt die Erde, sagt, „Nichts, gar nichts!“ Der Gouverneur unterwirft sie (dann) der Folter.

Manchmal spricht der Gouverneur zu ihr mit Freundlichkeit (süß) wie Zucker; manchmal hängt er sie auf (in die Luft), und tut, was immer das Schlimmste ist,

So dass, zwischen Gewalt und Gunst, diese verdeckten Dinge zur Sicht gebracht werden, durch das Feuer von Furcht und Hoffnung.

Frühling ist die Freundlichkeit des Allmächtigen Gouverneurs, und Herbst ist Gottes Erniedrigung und Warnung,

Und der Winter ist die allegorische Kreuzigung, so dass du, oh geheimer Dieb, bloßgestellt wirst.

Dann (wiederum), der, der den (geistigen) Kampf führt, erfährt in einem Moment (freudige) Ausweitung des Herzens, und zu einer anderen Zeit Unterdrückung und Schmerzen und latenten Hass und Dissimulation, die das Herz quälen,

Weil dieses Wasser und der Ton, die unsere Körper sind (d.h. die der Stoff sind, aus dem unsere Körper sind), Leugner (Feind) und Dieb des Lichtes unserer Seelen sind.

Der Hohe Gott legt unserem Körper Hitze und Kälte und Kummer und Schmerzen auf, Oh Löwen-Mann,

Furcht und Hunger und Beeinträchtigung des Wohlstands und des körperlichen Befindens – alles damit die Münze der Seele sichtbar (und brauchbar) gemacht wird.

Diese Bedrohungen und Versprechungen hat Er vorausgeschickt wegen des Guten und des Schlechten, das er gemischt hat.

So sehr wie Wahrheit und Falschheit vermischt sind, und die gute und die schlechte Münze sich in die Reisetasche (1) erschüttet haben,

So sehr brauchen diese einen ausgewählten Prüfstein, einen der (viele) Tests im Einschätzen von Realitäten bestanden hat,

So dass der Prüfstein ein Kriterium für diesen Humbug werden kann; so dass der Prüfstein ein Standard für diese Handlungen des Schicksals werden kann.

Gib ihm Milch, Oh Mutter Moses', und wirft ihn ins Wasser: fürchte dich nicht vor dem Test (d.h. ihn dem Test auszusetzen).

Wer auch immer die Milch des Tages von Alast (2) trank, kann die Milch (in dieser Welt) unterscheiden, wie auch Moses (die Milch seiner Mutter kannte und unterscheiden konnte).

Wenn du liebevoll wünschst, dass dein Kind unterscheiden kann (und Dinge erkennen kann), säuge es jetzt, Oh Mutter Moses',

So dass er den Geschmack der Milch seiner Mutter kennen möge, und dass sein Kopf nicht zu einer schlechten Amme sinken mag (d.h. nicht dahin sinken mag, die Milch einer schlechten Amme zu wünschen und zu akzeptieren).

Erklärung der Moral der Geschichte von der Person, die das (verlorene) Kamel suchte.

Du hast ein Kamel verloren, Oh Vertrauensvoller (Freund), und jeder gibt dir einen Hinweis auf dein Kamel.

Du weißt nicht wo das Kamel ist, aber du weißt, dass diese Hinweise falsch sind. Und er, der kein Kamel verloren hat – er sucht um des Streites Willen (auch) ein Kamel, genau wie der, der das Kamel (wirklich) verloren hat,

Und sagt, „Ja; ich habe auch ein Kamel verloren: Ich habe für den, der es finden mag, eine Belohnung ausgesetzt.“

(Er sagt dies) damit er den Teil eines Partners an deinem Kamel haben kann: er spielt diesen Trick weil er das Kamel haben will.

Wenn du zu jemandem sagst, „Dieser Hinweis war falsch,“ sagt er (der fälschlich vorgibt), dich erniedrigend das gleiche.

Er kann falsche Hinweise von richtigen nicht unterscheiden, aber deine Worte sind der Wink für diesen Imitator.

Wenn sie richtige und wahrscheinliche Hinweise erwähnen, dann kommt zu dir die Gewissheit in der kein Zweifel liegt.

Dieser (Hinweis) wird zum Balsam (Heilmittel) deiner kranken Seele; er bringt Farbe in dein Gesicht und bringt dir Gesundheit und Kraft.

Dein Auge beginnt zu leuchten, dein Fuß wird leicht; dein Körper wird zur (vitalen) Seele, und deine (vitale) Seele (geklärter) Geist.

Dann sagst du, „Oh Vertrauenswürdiger (Freund), du hast die Wahrheit gesprochen: diese Hinweise sind eine klare Aussage (Kommunikation und Botschaft).

Darin sind Zeichen (manifest), sichere Informationen, (eindeutige) Zeugnisse: dies ist ein Zeichen der Echtheit und eine Bestimmung der Erlösung.“

Wenn er diesen Hinweis gegeben hat, wirst du sagen, „Geh du vor (mir)! Die Zeit ist reif dafür die Angelegenheit zu unternehmen: sei du der Führer! Ich werde dir folgen, Oh Wahrheit sprechender: du hast mein Kamel erspäht: zeig (mir) wo (es ist).“

(Aber) für die Person, die nicht der Hüter des Kamels war, und die in dieser Suche nach dem Kamel (engagiert) ist um des Streites Willen –

Seine Sicherheit wird durch diesen richtigen Hinweis nicht gesteigert, außer durch Reflektion des echten Kamel-Suchers.

Von seiner (des echten Suchenden) Ernsthaftigkeit und dessen Bemühen kriegt der Imitator eine Ahnung, dass diese wilden Aufschreie von ihm kein bloßes Gebabbel sind.

Er (der Imitator) hatte keinen gerechten Anspruch auf das Kamel, aber er hat auch ein Kamel verloren; ja, (hat er).

Der Wunsch nach einem Kamel eines anderen wurde für ihn zum Schleier, so dass er vergessen hat was er (selbst) verloren hat.

Wo auch immer er (der Hüter) hinrennt, rennt jener (der Imitator): aus Gier wird er ein Partner im Schmerz des Hüters.

Wenn ein Lügner loszieht (um zu reisen) mit einem ehrlichen Menschen, wird seine Falschheit plötzlich zur Wahrheit.

In der Wüste, in die das Kamel geeilt ist, fand der andere (der Imitator) auch sein eigenes Kamel.

Sobald er es sah, erinnerte er sich an sein eigenes, und hörte auf die Kamele seiner Freunde und seiner Verwandten zu begehren.

Dieser Imitator wurde ein wahrer Suchender als er sein Kamel dort grasen sah. (Allein) in diesem Moment wurde er zum Sucher des Kamels: er hatte es niemals wirklich gesucht, bis er es in der Wüste gesehen hatte.

Danach begann er allein zu gehen: er öffnete seine Augen (und ging) in Richtung seines eigenen Kamels.

Der Ehrliche sagte, „Du hast mich verlassen, obwohl du mir bis jetzt Aufmerksamkeit geschenkt hast.“

Er erwiderte, „Bis jetzt war ich ein fauler Spotter und habe mich aus Gier damit befasst dir zu schmeicheln;

Aber jetzt, wo ich mich körperlich vor dir in der Suche getrennt habe, habe ich begonnen mich mit dir (im Geiste) zu verstehen.

Ich stahl die Beschreibung des Kamels von dir; aber als mein Geist sein eigenes Kamel sah, füllte sich das Auge (mit Sicht).

Bis ich es nicht gefunden hatte, habe ich es nicht gesucht; nun ist das Kupfer überwunden und das Gold überwiegt.

Meine bösen Taten sind ganz zu frommen Handlungen geworden – dank (Gott)! Scherz ist verschwunden und Ernst wird realisiert - dank (Gott)!

Da meine bösen Taten das Mittel für mich wurden um Gott zu erreichen, sprich meinen bösen Taten daher keine Schuld zu.

Dich hat deine Ehrlichkeit zum Sucher gemacht; für mich haben Mühe und Suche den Weg zu einem ehrlichen Gefühl geöffnet.

Deine Ehrlichkeit führte dich zur Suche, meine Suche führte mich zu einem Gefühl der Ehrlichkeit.

Ich säte den Samen des Glückes in die Erde, auch wenn ich mir dachte, dass es Arbeit ohne Lohn und Anstellung heißen würde.

Es war nicht Arbeit ohne Anstellung; es war ein ausgezeichneter Verdienst: für jeden Samen den ich säte wuchsen einhundert.

Der Dieb ging versteckt (heimlich) zu einem bestimmten Haus: als er eintrat merkte er, dass es sein eigenes Haus war.“

Sei heiß, Oh kalter, dass Hitze kommen möge: ertrage Grobheit, dass Erleichterung kommen möge.

Dies (Thema meines Diskurses) ist nicht zwei Kamele; es ist ein einziges Kamel. Sprachlicher Ausdruck ist beschränkt, die Bedeutung (die Ausgedrückt werden soll) ist sehr voll.

Der Ausdruck verpasst es immer, die Bedeutung zu erreichen; daher sagte der Prophet, „(Wer Gott kennt), dessen Zunge ist unsicher.“

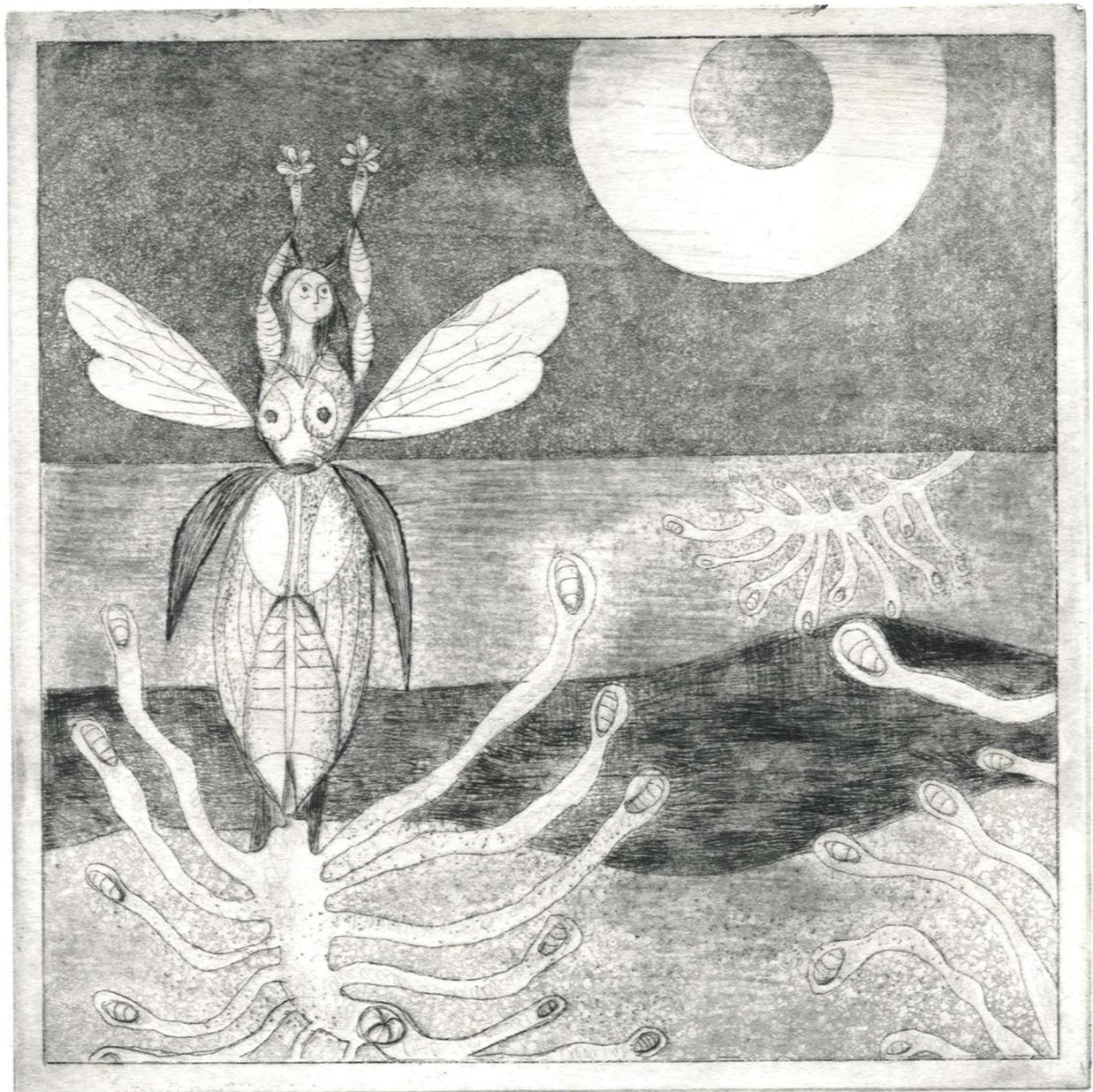
Sprache ist (wie) ein Astrolabium in (seiner) Berechnung: wie viel weiß es vom Himmel und der Sonne? –

Besonders von dem Himmel, von dem dieser Himmel nicht mehr als ein Strohalm ist; dieser Himmel, dessen (irdische) Sonne (nicht mehr als) ein Staubkorn ist?

Book II, S. 372 - 377.

- (1) Hurumdán, wörtlich, „Behälter für Dinge, die sorgsam bewacht werden.“
- (2) Die erste Übereinkunft im Zustand der Vor-Existenz.

--



9/15

Farangis G.

Widmung

Luna und Mithras, Manuchehr Jamali (Mohammad Yegane Arani), Farangis G. Yegane (Gertrud Lück-Flender), Paul Lück, Marta Lück-Flender, Lothar Yegane Arani und ich bin auch dabei, ist also auch eine Selbstwidmung mit drin.



Luna und Mithras in ihrem aktuellen Zimmer zuhause in Usingen.



Luna



Manu



Farangis



Lothar



Lothar



Großonkel Paul



Melior F. 1946

Großmutter Marta



Farangis und Manuchehr



Palang LY (Gita Yegane Arani)

Mit Grüßen an: es muss gesagt werden



Greek antiquity is considered Turkish property when excavated in their territory ... it should really belong to Greece or be world heritage. Claims based on today's territories are questionworthy either ...

#archaeology #specifics #claimsonhistory

Meine Eltern betrieben als sie jung waren mit ich finde großem Erfolg die „Galerie für griechische, römische und byzantinische Kunst“ in Frankfurt am Main und in London.

Heute besteht der allgemeine Streit über Raubkunst, und antike Kunst wird in die Herkunftsorte zurück überführt, in erster Linie aus Museen im Westen, wo sie häufig aus unterschiedlichen Gründen landeten.

Meinen Eltern ging es damals darum, besondere Stücke, die bereits im Markt waren, an Museen zu vermitteln. Es ging um Ausnahmekunst und meine Eltern recherchierten genaustens über archäologische Zusammenhänge. Sie widmeten ihr Leben künstlerisch, schriftstellerisch und philosophisch auch ihrem Interesse an der Antike, an alten Kulturen, Kulturgeschichte und geschichtlich wechselseitigen kulturellen Zusammenhängen.

Es ging meinen Eltern immer wieder darum, Stücke in die Museen zu bringen. Viele Antiken befinden sich in Privatsammlungen, die der Öffentlichkeit keinesfalls immer „automatisch“ zugänglich sind als Leihgaben in Museen.

In einigen Ländern wurde und wird Kunst heute zerstört und in manchen Ländern und Regionen wird gedroht damit alte Kunst auszulöschen – als politisches Druckmittel. Kunst wurde und wird auch weiterhin in herabschätzender Weise aus ihren Kontexten gerissen und in den illegalen Handel überführt.

Das wichtige ist meinen Eltern damals gewesen – und das geht wahrscheinlich selbst heute Interessierten so – Kunst zu erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Zu sagen jeglicher Handel mit antiker Kunst sei eine Beteiligung an Raubkunst ist meiner Meinung nach zu kurz gegriffen.

Meine Eltern stellten regelmäßig auf den großen Messen aus und waren ganz offiziell gewerbetreibende Galeristen antiker Kunst.

Was kleinere oder „unspektakulärere“ Artefakte und Fundstücke anbetrifft, ist mir bekannt, dass nicht mal unbedingt Museen – weder lokale noch internationale – dafür Interesse hatten. So blieb „Volkskunst“ „Volkskunst“, wenn Bauern etwas fanden und sowieso nicht wussten wohin damit, aber sehr wohl einen Sinn für die Wichtigkeit solcher Kulturschätze hatten. Hier wäre interessant zu klären, ob es zum Beispiel in diesen Fällen überhaupt Sinn macht, das als Raubkunst zu bezeichnen wenn sich für Kunst „aus dem Volk“ nicht unbedingt jedes Museum in der Welt reißt, Kunst und Archäologie so verschüttet gegangen wäre, wenn sie sich nicht auf viele verschiedenen Interessenten verteilen darf oder durfte?

Sicher kann man heute Dinge in Museen überführen, aber auch nicht einfach auf Grundlage heutiger Landesgrenzen. Ich halte das für fragwürdig.

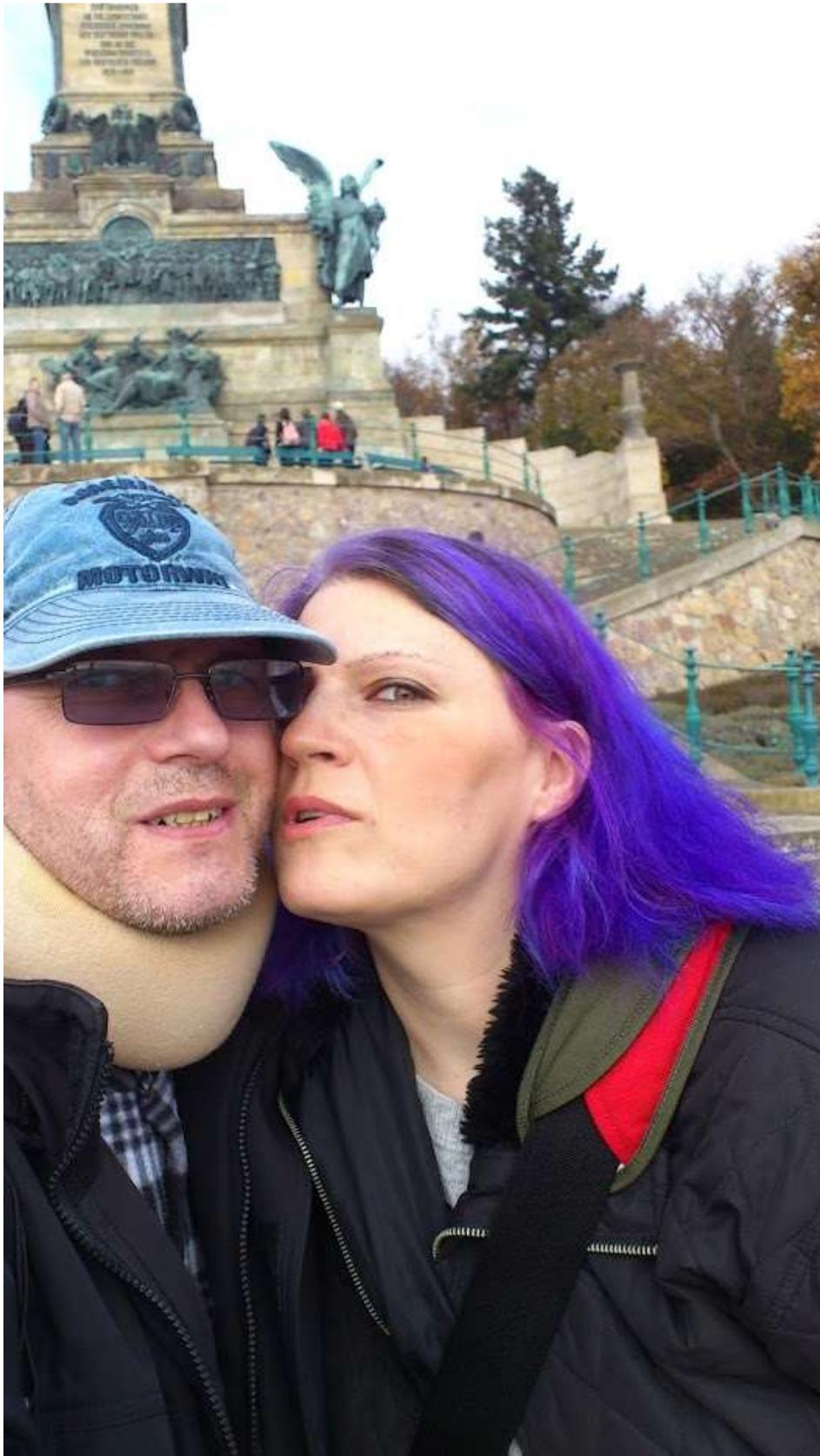
Von Freunden aus dem musealen konservatorischen Bereich ist mir bekannt, dass in der Tat sich Museen teilweise von lokalen oder als weniger wichtig betrachteten Fundstücken trennen mussten, aber ich lasse das jetzt erstmal hier so stehen.

Miriam hat im Nebenfach übrigens auch Archäologie studiert und es war auch ihre große Leidenschaft. Auch ich fühle mich durch die Berührung mit alter Kunst auf diese Weise, wie sie in meiner Biographie stattgefunden hat, mehr mit Geschichte als etwas altem ‚Wurzeligem‘ verbunden, als mit Fragen des Zeitgeists.

Das Thema alte Geschichte, Archäologie, Kontinuitäten und Renaissance ist mir ein in der Orientierung helfender goldener Faden. Aber in freier, eigener und kritischer Herangehensweise.

Ganz gewiss bedarf es auch in der Geschichtsforschung und Archäologie zahlreicher perspektivischer Erweiterungen und Infragestellungen von mancherlei gängigem Geschichts- und Kulturverständnis. Man denke allein an die ewige Litanei darüber was Hochkultur und was nicht Hochkultur gewesen sei, und wie die Rahmen in Forschungen überhaupt gesteckt werden und zu welchen Ergebnissen man logischerweise und inakzeptablerweise so kaum kommen wird.

Geschichtsforscher*innen und Archäolog*innen divergieren in ihren Ansätzen und es kommt nicht unbedingt zu Zusammenführungen und Klärungen unterschiedlicher, und wirklich manchmal auch völlig entgegengesetzter Theorien (ein recht bekanntes Beispiel wäre dabei der Streit unter Ägyptologen, ob sie es mit einem echten Polytheismus oder mit einem ersten Monotheismus zu tun haben, wobei ich als Laie hier die Frage aufwerfen würde, warum z.B. das alte Ägypten nicht auf seine kulturellen allgemein-afrikanischen Elemente hin kontextualisiert wird? Eine beispielweise andere Frage wäre: waren die griechischen Statuen in der Antike nicht sensibler und/oder nuancierter bemalt als die heutigen farbflächigen Rekonstruktionen es suggerieren? Rekonstruktionen von Geschichte sind selbst in die kürzeren Vergangenheit hineinreichend immer ein wenig slippery slope, bei allem Einsatz interdisziplinärer Forschung, so finde ich.)



Lothar und ich am Niederwalddenkmal am Rhein

Impressum

Edition Farangis
Untergasse 7 / Marstallweg 8
61250 Usingen / Taunus
Deutschland
mail@farangis.de
Tel. + 49 6081 6 88 24 49
www.farangis.de

Autor:innen: Gita Marta Yegane Arani (Tschördy / Palang LY); Farangis G. Yegane; Molavi Balkhi (Rumi).

Illustrationen/Illustrator:in: (Radierungen) Farangis G. Yegane (Gertrud Waltraud Lück-Flender)

Übersetzer:in: Gita Marta Yegane Arani

Herausgeber:innen: Lothar Yegane Arani, (geb. Prenzel); Gita Marta Yegane Arani; Edition Farangis

Erscheinungsdatum: November 2022

Kontakt Daten: www.farangis.de

Copyrights: Edition Farangis 2022



© Edition Farangis, Usingen / Taunus, 2022